



**UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN**

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte der katholischen Pfarreien in Lippe**

**Gemmeke, Anton**

**Paderborn, 1905**

§ 61. Die Filiale Horn

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8789**

Der Kirchenfonds beträgt zurzeit 7460 Mark, der Pfarrfonds 39 766 Mark, der Armenfonds 430 Mark.

1901	Betaufte	36,	getraute Paare	10,	Gestorbene	13,	Erstkomm.	21	
1902	"	28,	"	"	7,	"	11,	"	21
1903	"	31,	"	"	8,	"	21,	"	15

§ 61.

Die Filiale Horn.

Horn ist nächst Lemgo die älteste Stadt des lippischen Landes und wird bereits im Jahre 1248 als Stadt erwähnt. Die schöne gotische Stadtkirche, dem heiligen Johannes dem Täufer geweiht, stammt noch aus vorreformatorischer Zeit; an einer Prieche findet sich noch das Wappen des Bischofs Simon von Paderborn, des Bruders des Edelherrn Bernhard VII., die lippische Rose im paderborner Kreuze; darüber die Jahreszahl 1481. Die Kirche hatte ehemals sieben Altäre, zu denen besondere Stiftungen gehörten. Bei der Burg, die in der Mitte des 14. Jahrhunderts dem Edelherrn Bernhard V. als Residenz diente, später umgebaut wurde und jetzt ziemlich verfallen ist, erbaute Edelherr Simon I. 1326 eine eigene Hofkirche, die bis zur Reformation einen eigenen Geistlichen hatte; jetzt ist davon keine Spur mehr zu sehen. Um 1330 gründete Simons I. Gemahlin Adelheid ein Hospital; auch hatte die Stadt ein Siechenhaus und eine „Armeleute-Gilde“ (Fraternitas exulum). Wie es scheint, bestand hier auch eine Kalandsbruderschaft. In der Nähe der Stadt, bei Pieperstump, befand sich eine Klause (Einsiedelei).

Die Eysternsteine bei Horn, die bedeutendste Natur- und Altertumsmerkwürdigkeit des lippischen Landes, an die sich so viele Sagen, Vermutungen und Behauptungen<sup>1)</sup> knüpfen, und die vielleicht vordem eine Stätte heidnischen Götterdienstes waren, kamen samt ihrer Umgebung im Jahre 1093 durch Kauf von der edlen Frau Ida in den Besitz der Benediktinermonche des Klosters

<sup>1)</sup> Ueber die Eysternsteine ist bereits eine ziemlich umfangreiche Literatur entstanden; abgesehen von Abhandlungen in Kunstgeschichten und Zeitschriften gibt es eine ganze Reihe selbständiger Schriften von Klostermeier, Maßmann, Giefers, Braun, Schierenberg, Thorbecke, Dewig.

Abdinghof in Paderborn und wurden von diesen zu einer Stätte christlicher Gottesverehrung hergerichtet. Aus jener Zeit stammen hauptsächlich die Arbeiten in und an den Felsen, die noch jetzt in hohem Grade unsere Aufmerksamkeit erregen. In dem ersten der fünf größeren Felsen, der etwa 38 Meter hoch ist, wurde unten in der Höhe des nördlichen Vorgeländes eine 8—10 Meter lange und 3 Meter hohe und breite Kapelle ausgehauen und, wie die im Innern, rechts vom mittleren Eingange, noch vorhandene Inschrift — die älteste Inschrift des Landes <sup>1)</sup> — besagt, im Jahre 1115 vom Bischofe Heinrich von Paderborn eingeweiht. Außen an der Nordwand, zwischen dem östlichen und mittleren Kapellen-Eingange, wurde an dem Felsen ein 3,60 Meter breites und 3,15 Meter hohes Bildwerk erhaben ausgehauen, welches im oberen größeren Hauptbilde die Abnahme Christi vom Kreuze darstellt, im unteren kleineren Nebenbilde Adam und Eva, von der Schlange umstrickt; ein Kunstwerk, das „auf deutschem Boden nicht seinesgleichen hat in so früher Zeit“ (Dewitz). Links neben dem östlichen Eingange sieht man in roher und unvollendeter Ausführung die 1,45 Meter hohe Figur des hl. Petrus, einen Schlüssel in der Rechten und ein Spruchband in der Linken. Ueber dem mittleren Eingange die 1,20 Meter breite, vertieft eingehauene Gestalt eines Vogels, nach einigen eine Taube als Sinnbild des Hl. Geistes vorstellend, nach andern einen Adler als Sinnbild der Auferstehung Christi. Links neben demselben Eingange eine Nishöhlung, die als Weihwasserbecken diente. An der südlichen Innenwand, diesem Eingange schräg gegenüber, befindet sich am Boden eine größere Beckenförmige Vertiefung, die von einigen als heidnisches Opferbecken, von anderen als christliches Taufbecken gedeutet wird.

An der Westseite desselben Felsens, in gleicher Höhe mit dem hier merklich tieferliegenden Vorgelände, befindet sich das sogenannte hl. Grab, eine horizontale Nishöhlung in Größe und

<sup>1)</sup> Dewitz gibt sie: + ANNO. AB. INC. DÑI. MC. XV. IIII. K+  
DEDIC+TVM T. HOC ARTARPRV  
HEINRICO Giefers liest sie:

Anno ab incarnatione Domini MCXV, IIII Kalendas . . . . dedicavit  
sanctae cruci templum hoc Heinricus episcopus Patarprunnensis.

Gestalt eines menschlichen Körpers; darüber eine rundbogige Nische und in der Mitte dieser drei Löcher. Nach Giesers legten sich die Wallfahrer hinein, beim Niederlegen und Aufstehen mit der Hand in die Löcher greifend; nach Risa dienten die Löcher zur Befestigung eines Kreuzifixes und wurde in die Grabhöhle in der Karwoche eine Holzfigur des Leichnams Christi gelegt. 9 Meter hoch oberhalb des Grabes, jetzt nur mit Leitern erreichbar, in gleicher Höhe mit der Kapelle, aber ohne Verbindung mit dieser, ein 1,10 Meter hoher, 1,30 Meter breiter und 1,40 Meter tiefer Raum, der zur Aufbewahrung kirchlicher Geräte gedient haben mag.

Vor dem zweiten Felsen erhebt sich ein 2—3 Meter hohes, oben abgeplattetes Felsstück, welches, wie die noch erkennbaren Stufen einer Treppe dartun, ohne Zweifel als Kanzel benutzt wurde. Auf dem zweiten Felsen, in schwindelnder Höhe, 22 Meter über dem Erdboden, eine zweite, nach Osten, Süden und oben offene Kapelle, 6 Meter lang und  $3\frac{1}{3}$  Meter breit, zu der man gelangt mittels einer in den dritten Felsen gehauenen Treppe.

Die Kapelle im Externstein war dem heiligen Kreuze geweiht. Sie entstand in der glaubensvollen Zeit der Kreuzzüge, wo Tausende, voll Sehnsucht, das Felsengrab des Erlösers in Jerusalem zu sehen, in frommem Bußeifer zum Heiligen Lande wallfahrteten. Da aber den meisten eine solche Wallfahrt unmöglich war, so kam man mancherorts auf den Gedanken, in der Heimat auf einem Hügel zu Ehren des hl. Kreuzes eine Kapelle zu erbauen und in oder neben derselben das Grab des Erlösers nachzubilden; dorthin wallfahrteten dann solche, denen nicht vergönnt war, ins Heilige Land zu ziehen. Eine solche Wallfahrtskapelle war auch die im Externstein. Zu dieser gehörte früher eigenes kirchliches Vermögen, ein kirchliches Lehen, dessen Inhaber, gewöhnlich einer der Horner Geistlichen, nach 1140 im Sommer dreimal, im Winter zweimal, in der Kapelle die hl. Messe zu lesen hatte.<sup>1)</sup> Im Jahre 1616 wurde dieses Lehen mit der zweiten

---

<sup>1)</sup> Im Jahre 1656 wollte der kunstsinige (katholische) Großherzog Ferdinand II. von Toskana die Externsteine für 50 000 Florentiner Kronen kaufen, die Verhandlungen wurden jedoch sippischerseits, wohl wegen kirchlicher

Predigerstelle in Horn vereinigt. — Zu Zeiten wohnte auch ein Einsiedler am Externstein.

Im Frühjahr 1876 übernahmen Italiener auf 12 Jahre die Pachtung der Steinbrüche bei den Externsteinen und am Belmerstoot; es wurden etwa 40 katholische Arbeiter beschäftigt, von denen einige verheiratet waren. Da außer diesen noch etwa ebensoviele Katholiken in Horn waren, wurden im Sommer 1877 Vorbereitungen getroffen für die Abhaltung katholischen Gottesdienstes in Horn; die Firma Busmeyer u. Cie. erbot sich, dafür einen Raum unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Da die Italiener jedoch bald davongingen, wurde der Plan aufgegeben. Daß seit 1885 regelmäßig katholischer Religionsunterricht in Horn erteilt wurde, ist bereits erwähnt worden. Im Jahre 1893 regte der Institutsvorsteher Claren in Meinberg die Einrichtung katholischen Gottesdienstes in Meinberg an, an dem auch die Katholiken von Horn teilnehmen könnten, woraus aber schließlich auch nichts wurde. Die Volkszählung von 1895 ergab die Anwesenheit einer ziemlich erheblichen Anzahl von Katholiken, in der Stadt Horn 67, im Amte Horn, abgesehen von Grevenhagen, 101. Infolgedessen wurde der frühere Plan wieder aufgenommen und im Frühjahr 1897 in Horn katholischer Gottesdienst eingerichtet, wofür ein kleiner Betstuhl hergerichtet wurde im Gasthose zur Post, der damals im Besitz der katholischen Familie Manger war. Hier wurde am ersten Pfingsttage, 6. Juni, der erste Gottesdienst gehalten. Da der Pfarrer von Detmold zu seinen Obliegenheiten in der Pfarrkirche nicht auch noch den Gottesdienst in Horn übernehmen konnte, wurde eine Vikarie

---

Bedenken, abgebrochen. Bald darauf, 1660—1665, ließ Graf Hermann Adolf vor den Steinen festungsartige Bauten anlegen, nämlich zwei Rondele, das eine mit dem ersten, das andere mit dem dritten Felsen und beide miteinander durch Mauern verbunden; Mauern und Rondele hatten Schießscharten; in der Mitte der die Rondele verbindenden Mauer befand sich das Tor. Ein am ersten Felsen bis über dessen halbe Höhe aufgeführter Turm mit Wendeltreppe machte diesen Felsen bestiegbar. Alle diese Anlagen, auch der Treppenturm, wurden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gänzlich beseitigt; erst durch die Fürstin Pauline wurde der Felsen 1810 wieder zugänglich gemacht.

stelle Horn errichtet mit dem vorläufigen Sitz des Vikars in Detmold. Erster Vikar von Horn wurde der Seminarpriester

1. Heinrich Buschmeier; Juni 1897 bis August 1898; aus Eggeringhausen, Kreis Paderborn, geboren am 27. August 1872, zum Priester geweiht am 2. April 1897, der im Pfarrhause in Detmold Wohnung und Beköstigung hatte.

Schon bald nach Eröffnung des katholischen Gottesdienstes in Horn wurde in der Nähe des Bahnhofes Horn-Meinberg, an der Landstraße von Horn nach Meinberg, für 2200 Mark ein 12 Ar großes Grundstück angekauft und darauf im Laufe des Sommers ein Missionshaus erbaut, dessen Kosten 14 400 Mark betragen. Für diese Platzwahl war zunächst der Umstand bestimmend, daß in und unmittelbar bei Horn damals kein geeignetes Grundstück zu haben war; andererseits wird so dem Vikar, der in Detmold Aushilfe leisten, in Horn Elementarschülern, in Meinberg den katholischen Zöglingen des Clarenschen Instituts Religionsunterricht erteilen muß, das Hinundherreisen erleichtert, auch den Meinberger Katholiken der Kirchweg abgekürzt. Der Bau enthält unten die Kapelle, darüber die Wohnung, jedoch steht der Altar in einem frei vorspringenden chorartigen Vorbau. Für den Fall, daß es nötig werden sollte, eine Schule einzurichten, würde der Altarraum Werktags abgeschlossen und der übrige Raum als Schulzimmer benutzt werden können. Auch könnte, falls es später angebracht erscheinen sollte, den Gottesdienst anderswo abzuhalten, der Bau mit ganz unerheblichen Kosten seines kirchlichen Charakters entkleidet und als Profangebäude verkauft werden. — Das Glöcklein des Dachreiterchens stammt her von Lichtenau, wo es vordem gebraucht wurde bei den Wallfahrten zur Annen-Kapelle zu Amerungen.

Am 16. September 1898 wurde dem Vikar Buschmeier die Vikariestelle in Himmelforten, Pfarrei Bremen (Kreis Soest), übertragen, die er noch innehat. Zum Vikar von Horn wurde an seiner Statt am 16. August 1898 ernannt der Seminarpriester

2. Joseph Cordes; August 1898 bis Oktober 1900; aus Recklinghausen, Pfarrei Stockum, geboren am 21. April 1872, zum Priester geweiht am 8. August 1898, welcher auf Weisung der kirchlichen Behörde am 19. Oktober 1899 seinen

Wohnsitz im Missionshause Horn nahm. Am 30. August 1900 wurde ihm die Verwaltung der Pfarrei Lage, und dem dortigen Pfarrverweser

3. Bernhard Wiemers die Vikarie Horn übertragen.

Während der Badezeit hat der Vikar von Horn auch den Gottesdienst für die katholischen Badegäste in Bad Meinberg zu halten (vgl. den folgenden §). — Ueber ein Vermächtnis von 5000 Mark von Heinrich Westmüller in Kattenstroth vgl. S. 323. Der Vikariefonds beträgt 9700 Mark.

### § 62.

#### Gottesdienst für die katholischen Badegäste in Bad Meinberg.

Meinberg (Meigenbergen, Meyenberge, Meyenberg) wird zuerst 1315 als Pfarrort erwähnt. Der alte Teil der Kirche rührt noch her aus kathol. Zeit, wahrscheinlich auch die eine Glocke.

Die älteste Nachricht über die Mineralquelle zu Meinberg stammt aus dem Jahre 1676. Jedoch erst Graf Simon August (1734—1782) widmete der Quelle seit 1767 größere Aufmerksamkeit. Der Landphysikus Trampel in Detmold, der mit der näheren Prüfung der Quelle beauftragt wurde, verlegte seinen Wohnsitz nach Meinberg, erbaute selbst auf eigene Kosten ein großes Kurhaus, den „Stern“, welches er später der Rentkammer verkaufte, und veranlaßte Bauten und brachte das neue Bad Meinberg so in Blüte, daß es damals zu den besuchtesten Bädern Deutschlands gehörte.

Um das Bad für Katholiken angenehmer und empfehlenswerter zu machen, wurde Hofrat Trampel in Paderborn vorstellig wegen Abhaltung katholischen Gottesdienstes. Darauf ward der damalige Pastor Stenner in Vinsebeck beauftragt, die in Meinberg getroffenen Einrichtungen zu besichtigen, und auf seinen Bericht hin erteilte der Paderborner General-Vikar Dierna durch Urkunde vom 14. Juni 1773 die Erlaubnis, durch einen beliebigen Welt- oder Ordensgeistlichen nicht nur an Sonn- und Feiertagen, sondern auch an Werktagen eine oder auch mehrere Messen zum geistlichen Troste der katholischen Badegäste halten zu lassen. Die erforderlichen kirchlichen Geräte und Gewänder wurden meistens geschenkt;